

11./IX. 1917

5511

# Die Sorge für das Getreide.

## Frühdruschprämie und Lagerung.

Gegen die Reichsgetreidestelle sind in der letzten Zeit im Zusammenhang mit der Ansammlung größerer Lagerbestände von Getreide bei den Mühlen, die durch Frühdruschprämien gefördert worden ist, zahlreiche Angriffe erhoben worden. Die Reichsgetreidestelle ist allen meist anonymen Anschuldigungen, die ihr mit Klagen über das Verderben von Getreidebeständen unmittelbar oder mittelbar zugegangen sind, sorgfältig nachgegangen. Sie kann nach der Prüfung der bemängelten Lagerräume durch Sachverständige die Erklärung abgeben, daß auf den Lagern der Mühlen der Reichsgetreidestelle durchaus kein Getreide verdorben ist. Die Vorräte der Reichsgetreidestelle werden von den Müllern, die die gegebenen Sachverständigen sind, unter eigener Haftung eingelagert, und es ist nach allen bisherigen Prüfungen nicht die geringste Verderbnis durch die Getreideaufspeicherung festgestellt worden. Auf der anderen Seite ist es unmöglich, das Getreide beim Bauer liegen zu lassen. Die Ansammlung von Beständen bei den Mühlen, der die Frühdruschaktion gilt, ist unbedingt erforderlich, um für die Monate Oktober/November die nötigen Mahlmengen zur Versorgung der Bevölkerung zu sichern. In diese Zeit fällt die Kartoffelernte, und die Bauern haben dann mit der Hackfrüchtereinte und der Winterbestellung soviel zu tun, daß der Getreidedrusch nicht gleichzeitig mit erledigt werden kann. Die Getreidetransporte müssen deshalb in einer Menge, die bis zur zweiten Druschperiode ausreicht, möglichst vor der Kartoffelernte erledigt werden. Dank der Frühdruschprämie ist die Reichsgetreidestellgesellschaft auf dem besten Wege, dieses Ziel zu erreichen.

Bei der Untersuchung der einzelnen zum Teil auch in der Provinzpresse veröffentlichten Beschwerden über das angebliche Verderben von Getreidemengen, ist die besonders charakteristische Beobachtung gemacht worden, daß fast alle diese Anschuldigungen nicht auf eigener Wahrnehmung beruhten, sondern ein Weitertragen von Gerüchten, Eisenbahn- und Stammtischgesprächen darstellten. Der patriotische Eifer, Schaden zu verhüten, hat in manchen Fällen dazu geführt, daß durch die Weitergabe solcher Gerüchte eine unerfreuliche Beunruhigung hervorgerufen worden ist. So wurde z. B. auf Grund eines sich als haltlos erwiesenen Verdachtes des Verderbens von Getreide nacheinander an den Reichskanzler, das Kriegsministerium, zwei große Berliner Zeitungen, Oberbürgermeister Wermuth und Staatssekretär Dernburg telegraphiert. In den Telegrammen wurden die schwersten sich steigenden Gefahren für das Vaterland geschildert, ohne daß irgendein tatsächlicher Grund dafür ermittelt werden konnte.